



FÜR EHRE, FREIHEIT UND BROT

Parteiamtliches Blatt des Kreises
Stormarn. Amtliches Nachrichtenblatt
der Gemeinde- und Staats-Behörden
des Landkreises Stormarn

Stormarnsche ZEITUNG

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN

Nummer 267

Dienstag, 14. November 1939

Einzelnummer 15 Pf.

Ein Engländer über die Verlogenheit der britischen Propaganda „Phantasielos, ehrlos, wortbrüchig!“

H. G. Wells plaudert aus der Schule

Berlin, 14. November.

Vielleicht — es ist nicht sehr wahrscheinlich —, aber vielleicht gibt es auch heute noch oder heute wieder hier und dort ein paar Leute, die auf das hören, was englische Propaganda ihnen über die tugendhaften Absichten erzählt, die allein England bei seinem Kriegstreiben gegen Deutschland leiten; also Humanität, leidenschaftliche Liebe zur „Freiheit“ aller demokratischen Ideale und der eingeborene englische Drang, sich für andere Leute zu opfern. Falls solche Leute überhaupt zu heilen sind, müßte das möglich sein durch die immer wieder neu belegte Erkenntnis, daß all das, was von englischer Propaganda zusammengelogen wird, ja nach ganz alter, abgegriffener Schablone geschieht. Auch vor 25 Jahren versicherte England der Welt, nur um der Neutralität der Frauen, um des Rechtes der Schwachen, um der Neutralität der Neutrals willen führe das selbstlose England Krieg gegen das militärische, barbarische, „kaiserliche“ Deutschland. Damals gab es in England selbst, ja, sogar in den Reihen der englischen Propagandisten Leute, die allen Ernstes und in gutem Glauben diesen Schwindel mitmachten. Heute erinnern sich noch gar zu viele der Enttäuschung der damaligen Gutmütigen. Das ist natürlich peinlich für die Winston Churchills und MacMillans. Jetzt werden im „Daily Mail“ Teile einer Rede zitiert, die noch vor Kriegsausbruch der nächst Bernard Shaw wohlbetannte und gelehrte englische Schriftsteller H. G. Wells in Stockholm zu halten beabsichtigte. Er wurde durch den Kriegsausbruch daran gehindert, obgleich er wohl der Kriegsausbruch seiner beabsichtigten Rede erst ihre wahre Bedeutung und Aktualität verlieh. H. G. Wells, vor 25 Jahren einer der wichtigsten, vielleicht der wichtigste literarische Propagandist Englands, gebärdet in dieser Rede ausdauernd, wie er damals guten Glaubens die angeblich tugendhaften Kriegsziele Englands propagiert habe und dafür von der englischen Politik aufs niederschmetterndste enttäuscht und zu erschreckender Erkenntnis der Wahrheit aufgerüttelt worden sei.

„Während des Krieges 1914/18“, so wollte Wells sagen, so schreibt er fest, „arbeitete ich guten Glaubens für die englische Kriegpropaganda, ernste aber nur Schmach und Schande und wurde zuletzt durch das Foreign Office völlig verraten... Wir Propagandisten mußten dem deutschen Volk eine liberale Friedensregelung versprechen, die zu halten unsere Auftraggeber nicht einen Augenblick beabsichtigten. Wir wurden getäuscht und durch uns täuschte man ganz Deutschland. Alles Böse und Schlechte im heutigen Europa ist ausschließlich auf die Phantasielosigkeit, die Bauernschläue, die Ehrlosigkeit und Wortbrüchigkeit dieser Leute in den Jahren nach dem Kriege seit 1918 zurückzuführen.“

Uns nichts Neues. Bemerkenswert aber diese Be- stätigung durch einen der Nächstbeteiligten, noch dazu zu einem Zeitpunkt, da das England der Winston Churchills und MacMillans, der Chamberlains und Ebens glaube, dieses abgespielte Spiel einfach von vorn anfangen zu können, und nichts zu tun zu brauchen, als die Worte von anno da- mal wieder aufzulegen. Leicht ist es Herrn G. H. Wells sicher nicht geworden, sich zu diesem Geständnis seiner Enttäuschung durchzuringen. Jedenfalls suchte er in seiner feierlich erschienenen diebstahligen „Weltgeschichte“ die englische Legende von 1914 noch nach Möglichkeit zu schonen. Wie heftig müssen die Gewissens- nöte des Mannes gewesen sein, daß er gerade jetzt, an einem

„Der Blokierte zum Blokierenden geworden“

Mailand, 14. November

Die norditalienische Presse bringt die Rede von Reichs- minister Dr. Goebbels vor den Arbeitern und Soldaten mit großen Überschriften und hebt deren wichtigste Stellen her- vor. Besonders unterstrichen werden die Sätze, in denen Dr. Goebbels davon spricht, daß Deutschland die englischen Blockade- drohungen in seiner Weise mehr imponieren könnten, und daß der Blokierte in vieler Beziehung bereits zum Blokierenden geworden sei. Auch die Be- tonung der militärischen Stärke des deutschen Reiches wird er- neuert herausgestellt. Schließlich finden die Stellen besondere Be- achtung, in denen Reichsminister Dr. Goebbels in seiner ein- dringlichen und überlegenen Art mit den geistigen Urhebern des Münchener Attentats in London abrechnet.

Die Kriegsziele der Demokratie

Mailand, 14. November

Das Diktat von Versailles mit all seinen Irrtümern, Ver- gewaltigungen, Schlichen und seinem Untand, so wiederholt der „Popolo d'Italia“, sei die Ursache des neuen Aufstiehs, der in der Welt entstand, aber der Friede von Ver- sailles sei nichts gegen den „Frieden“, den die Engländer und Franzosen, wenn sie den Krieg gewinnen sollten, Deutschland auferlegen wollen. Die damals begangenen Irrtümer seien also noch zu gering gewesen!

für England so ärgerlichen Zeitpunkt sich gedrungen fühlt, dieses Zeugnis für die Wahrheit abzulegen.

Aber auch wenn er das nicht getan hätte, würde die Wahrheit über die englische Kriegshetze sich heute nicht mehr unterdrücken lassen, denn der zuckende Haß verführt immer wieder bald diesen, bald jenen Wortführer Englands dazu, diesen Haß und sein Ziel unbedacht herauszu- schreiben. So genügt zur Widerlegung des Schwin- dels von den tugendhaften englischen Kriegs- motiven schon allein

die Tatsache, daß 24 Stunden vor dem Münchener Mordversuch gegen Adolf Hitler die „Daily Mail“ einen Leitartikel mit den Worten schloß: „Die Er- örterung der Kriegsziele ist einfach sinnlos; das einzige, was uns heute zu tun bleibt, ist, Hitler zu beiseite zu räumen.“ Das steht sich aufs genaueste mit dem Sachkenntnis Herrn Chamberlains, daß er den Tag der Vernichtung Hitlers noch zu erleben hoffe.

Das ist die Wahrheit, wie wir sie nicht wieder werden ver- wischen und verleugnen lassen. Das ist die Wahrheit, die auch gegen seinen Willen ihre Hoffnungen aus jedem Gas der Mund- punkte sprüht, in der Herr Winston Churchill soeben sein Seemannsgarn gesponnen hat von der Friedensliebe Eng- lands, von Englands Bemühungen um die Erhaltung des Fried- ens und von dieses Friedens einziger und alleiniger Gefähr- dung durch „die Sonnen“ — ja wohl, auch das halt er wieder aus der Wollenteile — und durch den „kalenden Herrn Hitler“. Auch der alle ehrliche Seemann Churchill weiß nur von einem zu reden und zu träumen: von der Vernichtung Adolf Hitlers, die gerade eben zum brünstigen Bedauern aller Ehrenmänner seines Schlags mißglückt ist. Dieser Haß ist die Wahr- heit. Er ist die diesmal von uns und anderen schon von An- fang an erkannte Wahrheit. Während es das vorige Mal

25 Jahre brauchte, um einen H. G. Wells diese Wahrheit er- kennen und bekennen zu lassen, ist sie diesmal von der ersten Stunde an von 80 Millionen Deutschen und darüber hinaus von ungezählten Hunderten von Millionen Menschen aller Staaten und Nationen erkannt, durchschaut und damit zur Er- folgslosigkeit verurteilt.

Der Täter heißt England!

Mailand, 14. November.

Im Zusammenhang mit der Frage nach der Urheberhaft des Mordanschlages im Münchener Bürgerbräukeller lenkt auch das „Regime Fascista“ die Aufmerksamkeit auf die Tat- sache, daß 24 Stunden vor diesem Anschlag auf den Führer die „Daily Mail“ einen Leitartikel mit den bezeichnenden Wor- ten schloß: „Die Erörterung der Kriegsziele ist einfach sinnlos. Das einzige, was uns heute zu tun bleibt, ist, Hitler zu be- seitigen.“

Hilfeleistung für die Angehörigen der Toten und Schwerverletzten

Berlin, 14. November

Der Reichscharmeister der NSDAP, Reichs- leiter Schwarz, hat sofort nach Bekanntwerden der furcht- baren Folgen des Sprengstoffattentats, wie die NSDAP meldet, alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um die materielle Hilfeleistung für die Angehörigen der Toten und Schwerverletzten sicherzustellen. Außerdem sind aus allen Kreisen des deutschen Volkes spontan zahlreiche Spenden bei der Reichsleitung und bei anderen Dienststellen der Partei einge- laufen.

Um eine einheitliche Betreuung der Angehörigen der Toten und Verletzten durchführen zu können, erließ der Reichschar- meister an alle Dienststellen der Partei und ihre angeschlossenen Verbände die Anordnung, die dort einlaufenden Spenden- beträge auf das Konto 4444 der Reichsleitung der NSDAP bei

Ein Mann nahm 20 Poilus gefangen

Walter Trogisch, der erste Unteroffizier an der Westfront mit dem E. R. I

.... 14. November (VR)

9. November 1939. Draußen an der Westfront auf dem Sportplatz eines kleinen Dorfes ist eine Nachrichten-Abteilung angeregt. Schnurgenade sind die Glieder der Züge ausgerichtet, hier und da wird noch ein Stabhelmet oder ein Koppel zurecht- gerückt. Punkt 10 Uhr erscheint der Divisionskommandeur und nimmt die Meldung des Abteilungsleiters entgegen. Nach dem Absprechen der Front wendet sich der General zur Mitte des Platzes, ein lautes Kommando hallt über den Platz:

Unteroffizier Trogisch! Vortreten! Vom linken Flügel des ersten Zuges löst sich ein junger Feldgrauer, geht mit strammem Schritt über den Platz und baut sich vor seinem General auf. Wenn er auch mit feiner Miene zuckt, so leuchtet ihm doch die Freude aus den Augen: Als erster Unteroffizier an der West- front erhält er das Eiserne Kreuz Erster Klasse. Der Divisions- kommandeur spricht zu den Soldaten. Er weist darauf hin, daß Unteroffizier Trogisch bereits am 23. Oktober das Eiserne Kreuz Zweiter Klasse durch den Oberbefehlshaber des Heeres persönlich bei seinem Besuch an der Westfront erhielt. In der Zwischenzeit hat sich der junge, 24jährige Unteroffizier weiterhin freiwillig an mehreren Spähtruppunternehmungen beteiligt und bei einem Angriff auf ein Waldstück allein mit beispielloser Tapferkeit und Kalt- blütigkeit einen französischen Oberleutnant mit 19 Mann gefangen genommen. In Anerkennung für diese hervorragende Tat über- reicht ihm der Divisionskommandeur im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers das Eiserne Kreuz Erster Klasse.

Das tapferere Verhalten dieses deutschen Soldaten soll hier in seinen Einzelheiten festgehalten werden. Es war am 16. Oktober 1939. Unteroffizier Trogisch befand sich mit seinem Briefstaben- kommando in einem kleinen Ort hinter der Front. Zur Erkun- dung des Geländes fuhr er mit seinem Kraftfahrzeug bis zu einem Gefechtsstand. Ein Weiterfahren war hier unmöglich, da die Straße unter feindlichem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer lag. Trogisch stellte sein Kraft im Straßengraben ab und lief in Richtung des Waldes bis zu der vordersten Schützengrabenlinie. Dort meldete er sich bei dem Kompanieführer und bat ihn, freiwillig an dem Sturm auf den Wald teilnehmen zu dürfen. Trogisch wurde sofort mit einem Trupp am linken Flügel eingestuft und nahm den 60 Meter entfernten Waldbrand unter Feuer. Gegen 18 Uhr gab der Kompanieführer das Zeichen zum An- griff. Trogisch starker Beschädigung gelang es Trogisch, mit vier In- fanteristen den Waldbrand zu erreichen, wo ihm vier Franzosen mit erhobenen Händen entgegenkamen. Da der Anschlag nach rechts verloren gegangen war, sandte Unteroffizier Trogisch seinen Trupp mit den Gefangenen dorthin, um die Verbindung wieder aufzunehmen. Er selbst ging dann allein weiter in den Wald vor,

Nach etwa 200 Metern erhielt er Feuer und sprang schnell in Deckung hinter einen Baum. Von dort entdeckte er in einer Ent- fernung von 20 Metern einen französischen Unteroffizier, den er als geübter Waffenunteroffizier nacheinander mit Handgranate, Gewehr und Pistole belästigte. Durch das verschiedenartige Feuer ließen sich die Franzosen anscheinend täuschen und nahmen an, eine stärkere deutsche Abteilung vor sich zu haben. Sie stellten das Feuer ein, nacheinander kamen aus dem Unterstand zwanzig Poilus mit erhobenen Händen zum Vorschein und schwankten ihre Taschentücher zum Zeichen der Ergebung. Unter- offizier Trogisch ging auf zehn Meter heran und fragte, ob ein Offizier dabei sei, ferner ob jemand deutsch sprechen könne. Ein französischer Oberleutnant trat vor, mit dem eine Verständigung einigermaßen möglich war. Trogisch erklärte ihm, daß jeder weite- re Widerstand zwecklos wäre, da der Wald von zwei deutschen Regimentern umstellt sei. Er solle seine Leute ermahnen, sich ruhig zu verhalten und ihre Verwundeten zu verbinden. In- zwischen waren zehn bis fünfzehn Minuten vergangen, ohne daß die an den rechten Flügel gesandten Kameraden zurückgekommen wären.

Die Situation wurde allmählich sehr ungemütlich, die Fran- zosen schienen langsam zu merken, daß sie einem einzigen deut- schen Soldaten gegenüberstanden. Trogisch bewachte aber mit Argusaugen die auf einen Haufen zusammengeworfenen Waffen. Als den Franzosen mit der Zeit die Arme lahm wurden, ge- stattete er ihnen großzügig, die Hände hinter den Kopf zu legen. Endlich nach zwanzig Minuten — es fing schon an zu dämmern — kamen die Kameraden zurück. Nun wurde der Marsch zu un- seren rückwärtigen Linien angetreten unter Mitnahme der Ver- wundeten und eines französischen Maschinengewehrs. Ein ge- fangener Unteroffizier versuchte sich im Schutz der Dämmerung seitwärts in die Büsche zu schlagen, wurde aber bald in einem Gebüsch entdeckt. Um weitere Fluchtversuche zu verhindern, ließ Trogisch diesen Gefangenen sein Kraftfahrzeug nach Hause schieben. Als er seine 24 Franzosen ablieferte, schüttelte man zunächst den Kopf, bis sein Bericht in allen Einzelheiten von den vier Kame- raden und den gefangenen Franzosen bestätigt wurde.

Mit stolzer Freude wurde Unteroffizier Trogisch von seiner Nachrichtenabteilung empfangen und erhielt zunächst als Beloh- nung 14 Tage Urlaub. In seiner Heimat (Kurs (Ostpreußen)) machte er am 31. Oktober Hochzeit. Nun ist er geschmückt mit dem Eisernen Kreuz Erster und Zweiter Klasse wieder bei seiner Truppe. „Briefstabenkommando ist ja ganz schön“, meint Unter- offizier Trogisch zum Abschied, „Wenn es mir aber zu langweilig wird, gehe ich wieder nach vorn auf Spähtrupp!“

Dr. Doen.

Kreisarchiv Stormarn V7



